

Rechnungstag

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **2 (1789)**

Heft 30

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nichts davon empfinden sollte, und wenn die edelste Geschichte des finstern 14ten Jahrhunderts im aufgeklärten 18ten Jahrhunderte zur Fabel würde.

Noch dient hier zum Berichte, daß diejenigen, die auf ein oder anders Buch Anspruch zu haben glauben dürften, sich am oben angezeigten Tage auch einfinden mögen. Man hat sorgfältig alle Bücher auf die Seite gelegt, die nur einiges Merkmal verrathen, daß sie dem Seligen nicht möchten angehört haben.

Es soll männiglich mit gutem Bescheide begegnet werden.

Rechnungstag.

Martin Michel Schifmann von Olten.

Gespräch zwischen einem Pastor und Schweinhirt.

Past. Warum so lustig, Junge?

Schw. Warum soll ich nicht lustig seyn, hab ja ein paar neue Schuh, des Jahrs noch sechs Gulden, und bisweilen genug zu essen.

Past. Siehst du, ich bin auch ein Hirt, aber ich hab doch etwas mehr Lohn, als du; meine Herde ist in der Stadt.

Schw. So! du mußt halt mehrere und fettere Sch ** haben, als ich.

Ueber die letzte Frage.

Was doch ihrem Weißzahn nicht alles noch einfällt, um die guten Weiber zu necken! in der That sein Weiberhaß kömmt mir vor, wie die Weltverachtung der Klosterfrauen, die sich aus lauter Abneigung immer darnach erkundigen. Es bleibt halt überall wahr, wenn das Herz voll ist, so fließt der Mund über. — Ich habe über die letzte Frage ein bisgen nachgedacht, und ich fand sie eben nicht so verfänglich, daß man nicht darauf antworten könnte; es kömmt ja hauptsächlich nur darauf an, was man unter einem guten Mann, und unter einem bösen Weib verstehe; nimmt man das erstere im gewöhnlichen Sinn, so bedeutet ein guter Mann